Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 20. Erscheint jeden Samstag. 14. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Vorträge über die Pädagogik Schleiermachers. I. — Schweiz. Die Doppelkonsonanz. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Ausland. Grossbritannien. — Literarisches. —

Vorträge über die Pädagogik Schleiermachers.

(Von W. Z.)

I.

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, der bekannte Bahnbrecher auf dem Gebiete des kirchlichen Protestantismus, nimmt auch eine hohe und würdige Stelle ein in der Geschichte der Pädagogik. Seine Leistungen auf diesem Gebiete der Wissenschaft sind wahr und trefflich charakterisirt durch den Ausspruch Baurs, der Schleiermachers Erziehungslehre die tiefsinnigste, gründlichste, umsichtigste und besonnenste Darstellung der Pädagogik heißt, welche diese bis jetzt gefunden hat.

Den nachfolgenden Auszügen und Kompilationen sind Schleiermachers pädagogische Vorlesungen, gehalten in den Jahren 1821—1826, gesammelt und herausgegeben von *C. Platz*, zu Grunde gelegt worden. Es sollen in denselben hauptsächlich solche Materien zur Behandlung kommen, die durch ihre von der Theorie und Praxis der Gegenwart abweichende Tendenz, durch ihre scharfsinnige und geistreiche Darstellung und durch ihre naheliegenden Relationen zu unseren Schulverhältnissen sich ganz besonders geeignet erweisen möchten, das Interesse des Lesers zu wecken.

Jeder Vortrag wird für sich ein Ganzes bilden. Wenn man auch die logische Schleiermacher'sche Deduktion vermissen mag, so wird vielleicht dem Leser, der an kein streng philosophisches Denken gewöhnt ist, eine weniger hoch gehende Darstellung auch willkommen sein.

I. Ueber pädagogische Neuerungen.

Gibt es eine für alle Zeiten und alle Verhältnisse gültige Pädagogik? Eben so wenig als eine allgemein gültige Philosophie. Wäre dies der Fall, so müßte sie in eins hinauslaufen mit dem idealen Staat und alles Positive und Historische müßte für zufällig erklärt werden. Dieser Schleiermacher'sche Grundsatz, der, nebenbei gesagt, mit unseren neueren und neuesten Theorien in vollem Widerspruch steht, muß vor Allem fest gehalten werden, dann werden alle ferneren Konsequenzen sofort klar.

Wenn wir heute behaupten: „Die Erziehung befähigt den Menschen zur Freiheit der Selbstbestimmung", so sagen wir damit auch, es gebe eine allgemein gültige Pädagogik; denn hinter jener Forderung liegt nichts mehr. Freiheit der Selbstbestimmung ist menschliche Vollkommenheit und darüber hinaus zu gehen ist nicht möglich, somit ist sie allgemein und für alle Zeiten gültig.

Fragen wir nun, wozu will denn Schleiermacher den Menschen erziehen? so geht aus dem Obigen hervor, daß die Antwort nicht für alle Menschen, für alle Verhältnisse und für alle Zeiten die nämliche sein kann. Der Zögling tritt 1) über in den Staat und ist ein selbständiges Glied desselben, sobald die Erziehung ihn frei läßt, 2) in's Privatleben; Verstöße gegen die Sitte fallen dem Erzieher zur Last, 3) in die Kirche. — Diese drei Gebiete, die den ganzen Kreis des menschlichen Lebens umfassen, müssen nun die Erziehung bestimmen und nicht umgekehrt. — Infolge dessen müssen die pädagogischen Maximen so verschieden sein, als die eben benannten Verhältnisse, in welche der Mensch übertritt, wenn er mündig geworden ist.

Es gibt aber gar Viele, die sich zu der Annahme versteigen, daß weder Staat, Kirche noch Privatleben vollkommen sind und daß diese nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Fortentwicklung in sich tragen. Wenn nun der Mensch einzig in Rücksicht auf bestehende Verhältnisse erzogen werden soll, so versteht sich von selbst, daß nicht nur das Gute, sondern auch alle Unvollkommenheiten desselben sich unverändert von einer Generation auf die andere fortpflanzen und somit jeder Fortschritt unmöglich gemacht wird.

In Bezug auf den Staat wird diese Fatalität auch zugestanden. Die äußerst vorsichtigen Mittel und Wege, dennoch einen Fortschritt zu ermöglichen, werden in Folgendem gefunden.

Unvollkommenheiten können erst dann durch das Mittel der Erziehung gehoben werden, wenn die erziehende

Generation dieselben auch schmerzlich empfindet. Werden sie nicht gefühlt, so sind sie auch so viel als gar nicht vorhanden. Alsobald wird sich auch das Bedürfniß einstellen, auf den zu erziehenden Teil der Menschheit so einzuwirken, daß er dann die nötige Kraft besitzen wird, die Uebelstände, so weit sie empfunden werden, zu heben.

Unter der erziehenden Generation sind jedoch alle mündig gewordenen Individuen eines Volkes begriffen. Unter denselben werden aber, wie dies die Erfahrung genugsam beweist, die Ansichten über Mängel und Gebrechen der Gegenwart niemals übereinstimmen, ja sie stehen nicht selten einander diametral gegenüber. Nun sollte man glauben, das Recht, zu beurteilen, was der Gegenwart mangle, werde in erster Linie denjenigen vindizirt, die infolge ihrer wissenschaftlichen Befähigung am ersten geeignet erscheinen möchten, zu beurteilen, welche Verbesserungen sich durch das Mittel der Erziehung erreichen lassen, also den gelehrten Pädagogen. Dem ist aber nicht so, und Schleiermacher sagt wörtlich: „Das Gefühl des Bedürfnisses soll nicht durch einzelne wissenschaftliche Erzieher zunächst in die Erziehung gelegt werden; denn Naseweisheit heilt nicht.“ (Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß jenes Attribut den Zöglingen und nicht den Erziehern beigelegt wird.)

Es wird auch davor gewarnt, Individuelles, der Nation Angehörendes nicht mit den Unvollkommenheiten zu verwechseln. Der Einzelne wie das Volk soll seine Individualität behalten, sonst steuert man einer allgemeinen Religion und einer der Nationalität entblößten Sitte zu und beides sind Chimären wie eine allgemeine Sprache und ein allgemeiner Staat.

In der Erziehung sind demnach stets zwei Momente enthalten: eine unbewußte Billigung des Bestehenden und eine bewußte, positive Mißbilligung desselben. Würde man sich mit dem erstern begnügen, so könnte eine kommende Generation stets nur denjenigen Bildungsgrad erreichen, den die ältere errungen hat.

Auch das Leben wirkt auf den Menschen ein und seine Einwirkungen stimmen vielfach mit denjenigen der Erziehung zusammen. Dieselben sind aber planlos poetisch und der Erziehung erwächst die Pflicht, in dieselben Ordnung zu bringen und das zum klaren Bewußtsein zu heben, was das Leben nur unbewußt bringen kann. Es kann dies jedoch nur in dem Maße geschehen, als man wirklich fühlt, wie weit die Einwirkungen des Lebens in diesem Punkte zurückbleiben.

Daß die Erziehung Ordnung, Zusammenhang und erhöhtes Bewußtsein hervorbringt, das macht nun ihr stets gleich bleibendes Wesen aus und ist das Wesentliche derselben.

Der andere Faktor nun, der auf dem Gefühle der mangelhaften Zustände im Leben beruht, der bringt das Wechselnde der Erziehung hervor. Ist es einmal gelungen, durch das Mittel der Erziehung eine Verbesserung herbeizuführen, so wird der betreffende Gegenstand bleibend der Erziehung einverleibt. Geht aber das Gewollte nicht in das Leben über, so hat man's entweder nicht recht angefangen oder man ist auf falscher Fährte. Dem ersten Versuch folgt ein zweiter und dritter. Je zahlreicher dieselben werden, desto sicherer hat man einen unrichtigen Weg betreten. Daher bei Schleiermacher der einfache Schluß: *Pädagogische Neuerungen sind eigentlich ein Krankheitsmaßstab.*

Ist ein Gefühl des Mangels allgemein geworden, ohne daß dasselbe durch einzelne wissenschaftliche Pädagogen in die Erziehung gelegt wurden, so wird das rechte Mittel auch bald gefunden sein und sich bald Eingang verschaffen. Es ist daher nur von solchen Neuerungen etwas zu halten, die schnell populär werden. — Der hier aufgestellte Grundsatz zwischen dem variablen und dem stabilen Element in der Erziehung ist jedoch nur ein relativer. Denn das Wechselnde, sobald es in's Leben übergegangen ist, wird zum Beharrlichen, und da offenbar ein Zeitpunkt denkbar ist, wo noch gar nichts vorhanden war, läßt sich Alles auf das Wechselnde zurückführen und da andrerseits kein Faktor in die Erziehung übergehen kann, der nicht auch im Leben seine Verwertung findet, so läßt sich Alles auf das Beharrliche reduziren.

Wenn alles pädagogisch Entstehende rasch und sofort in's Leben übergeht, wenn das Gefühl des Mangels immer neue politische und pädagogische Bestrebungen erzeugt, die sich dann auch verwirklichen, so ist eine Nation im Steigen begriffen. Das Umgekehrte ist der Fall, wenn keine Kur gelingen will, wenn so lange Verbesserungsvorschläge auftauchen, bis das bestehende System ganz aufgelöst wird und man sich schließlich gezwungen sieht, zu demselben zurückzukehren. — Hieran schließt sich der in Schleiermachers Aphorismen zur Pädagogik enthaltene Ausspruch, den wir harmlose Erziehungskünstler etwas betroffen anstarren: „Viel Klügeln in der Pädagogik geht in der Regel einer großen Revolution voraus.“ Obiger Maßstab, durch den das Steigen und Sinken einer Nation gemessen werden kann, ist jedoch keineswegs leicht zu handhaben, und es wird im Weitern nach einem rein äußerlichen Erkennungszeichen geforscht, das die betreffende Beurteilung wesentlich erleichtert.

Dasselbe liegt in dem Sinn für das Fremde. Angenommen die Erziehung beschränke sich rein auf Uebertragung der nationalen Eigentümlichkeiten auf das heranzubildende Geschlecht, enthalte also nur das, was wir vorhin als das Beharrliche angesehen haben, so kann ein Sinn für Fremdes nicht vorhanden sein. So lange also der Sinn für das allgemein Menschliche, auch wenn es außerhalb der Nation liegt, zunimmt, so lange ist ein Volk im Steigen begriffen. So bald der Sinn für das Fremde sich jedoch in Liebe für dasselbe umgestaltet, so bald fängt die Periode des Sinkens an. — So weit Schleiermacher!

Die Versuchung, von diesem gewonnenen Standpunkte aus Seitenblicke auf unsere schweizerischen Verhältnisse

zu werfen, liegt zu nah, als daß wir derselben ganz widerstehen könnten.

Es hieße gewiß ungerecht urteilen, wollte man nicht zugeben, daß die durchwegs günstige Aufnahme der pädagogischen Bestrebungen der Neuzeit nicht auf ein rasches Steigen unserer Nation schließen lassen. Da man aber auch zugestehen muß, daß die pädagogischen Neuerungen Schlag auf Schlag einander folgen, von denen lange nicht alle in's Leben übergehen können, so veranlaßt uns ein Zusammenhalten dieser beiden Umstände zu dem Schluß, der Höhepunkt sei nun erreicht. Es will dies nicht sagen, es bleibe nun nichts mehr zu tun übrig, sondern es sei nun Alles in die Erziehung übergegangen, was die Bedürfnisse des Lebens momentan erfordern. In dieser Ansicht werden wir bestätigt durch die Anwendung des rein äußerlichen Maßstabes. Der Sinn für das Fremde ist natürlich nicht bei allen Gliedern der Nation gleich stark. Bei den Gebildeten ist er größer, bei den Ungebildeten geringer. Maßgebend können hierin nur die erstern sein und hier läßt sich wirklich sagen, daß der Sinn für das Fremde bei einer Steigerung in Liebe für dasselbe und in Nachäfferei ausarten müßte.

Es steht uns schließlich frei, die ganze Art und Weise dieser Beurteilung, als auf unrichtigen Prämissen beruhend, zu verwerfen. Auch hiefür ließen sich gewiß Gründe finden. Namentlich werden sich Viele ernstlich fragen, ob denn eine ideale, für alle Zeiten gültige Erziehung wirklich so ganz in das Land Utopia zu verweisen sei. Doch hierüber ein ander Mal.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Die Doppelkonsonanz.

„Nach einem kurzen Stammvokal steht entweder mehrfache Konsonanz, oder aber Doppelkonsonanz.“ So lautet ein orthographischer **Fundamentalsatz**. Dem zum Trotz gibt es nun Leute, die ohne allen Respekt für Sprachgesetze in einer Anwandlung von Neuerungssucht und Bequemlichkeit die *tz* und *ck* einfach durch *z* und *k* ersetzen wollen. Da im Zentralausschuß des schweizerischen Lehrervereins nächstens darüber entschieden werden wird, so soll heute noch die Stimme eines ausgezeichneten *Fachmannes* hierüber gehört werden.

Herr **Dr. Winteler,** Schuldirektor in Murten, hat vor einem Jahre im „Berner Schulblatt“ sich folgendermaßen geäußert:

„Es ist nun freilich so viel richtig, daß der Fälle, in denen vor *k* im Schriftdeutschen ein *langer* Vokal steht, nicht allzuviele sind; man könnte also einwenden wollen, es sei dieser paar Wörter und Wortformen wegen der Mühe nicht wert, den Gegensatz der *k* und *ck* aufrecht zu erhalten. Nach demselben Grundsatze müßte man dann aber auch die *bb, gg, dd* abschaffen, ja diese noch weit eher, da sie nicht bloß in wenigen, sondern noch dazu fast nur in ursprünglich nicht hochdeutschen Wörtern vorkommen. Der Gegensatz des *k* und *ck* dagegen prägt sich einerseits in einheimischen Wörtern und Wortformen aus und macht andrerseits zum Teil sehr wesentliche orthoepische Unterschiede kenntlich, so die Länge des *a* in *staken, erschraken* (wonach auch *stak, erschrak*, wie *nahm, gab, brach* neben *nahmen, gaben, brachen*, nicht *stack, erschrack*) gegenüber *stecken, erschrecken*, in *Haken* gegenüber *Hacke, hacken*, des *u* in *buk, buken, büken* gegenüber *backen, Bäcker, bücken*, in *spuken, Spuk* gegenüber *spucken*, des *ö* in *höken, Höker* gegenüber *Höcker*. Es sind das Unterscheidungen genau wie *treffen* und *trafen; nimm, nimmst, genommen* und *nehmen; kommen* und *kamen* u. dgl. In Betracht kommen außerdem etwa noch *ekel, Laken, quaken, quäken, schäkern, Schnake, Luke, Kukuk, Takel (abtakeln), Krakel*füße, *pökeln, Kraken, Krakeel, Bake* gegenüber *Backe, Schmöker* und andere uns weniger geläufige Wörter, von denen manche orthoepisch schwankend sind. (Wörter mit Diphthongen — auch *ie* — brauchen so wenig angeführt zu werden als solche mit *k* nach Konsonanten; Ableitungen etc. zu den angeführten Wörtern ergänzt der Leser leicht selbst.) Zu diesen Fällen kommen nun die eigentlichen Fremdwörter, bei welchen die Quantität des vorhergehenden Vokals nicht in Betracht kommt, also z. B. *Makel, Pike, Quäker, Musik*, aber auch *Logik, praktisch* u. dgl. (doch wohl besser *Taback* wie andrerseits auch *Strapatze* oder *Strapazze*, und so überall, wo fremder Doppelkonsonant zu Grunde liegt).

Es erhellt hieraus, daß wir hinlänglich Grund haben, *k* und *ck* zu unterscheiden; wollte man aber trotzdem den Gegensatz aufgeben, so müßte man nicht nur, wie schon gesagt, die Konsequenzen auch für andere Konsonanten ziehen, sondern statt überall einfaches *k* vielmehr überall *kk* oder *ck* schreiben, da ja vor *k* meist kurze Vokale stehen.

Für Beibehaltung des *tz* nach kurzem Vokal sprechen folgende Gründe: Wenn auch *z* einen mehrfachen Laut repräsentirt, so ist es doch nur ein einfaches Zeichen; der Leser kommt also doch in Versuchung, den vor einem einfachen *z* stehenden Vokal, nach Analogie der Vokale vor anderen einfachen Konsonantenzeichen, zu dehnen. Wer ferner gewohnt ist, nach kurzem Vokal in allen anderen Fällen einen Doppelkonsonanten zu setzen, nach langem Vokal, nach einem Diphthong und einem Konsonanten dagegen einen einfachen, dem wird der analoge Gegensatz des *tz* und *z* keinerlei Schwierigkeiten machen; die Abschaffung des *tz* aber bereitet ihm solche, ohne ihm dafür einen Vorteil zu bieten, man müßte denn den stenographischen anführen wollen. Wir werden daher, wenngleich es an Vorgängern schon im vorigen Jahrhundert nicht fehlt, welche *tz* abschafften (aber daneben *ck* behielten!), doch besser tun, auch hier uns einer Neuerung zu enthalten. — Will man speziell noch die Frage aufwerfen, ob man *tz* oder *zz* vorzuziehen habe, so lautet

die Antwort zu Gunsten des *tz*, wenigstens insofern man annimmt, daß die Aussprache des auf einen kurzen Vokal folgenden Konsonanten eine geschärfte und die doppelte Setzung des Konsonantenzeichens der Ausdruck dafür sei. Da *z* = *t* + *s*, so kann sich die Schärfung dieses Lautgebildes nur auf den *t*-Laut desselben beziehen, geschärftes *z* ist also *tt* + *s* d. i. *tz*. Faßt man dagegen die Verdoppelung des Konsonantenzeichens nach kurzem Vokal als etwas rein Graphisches, ohne lautlichen Hintergrund, ausgenommen die Beziehung auf die Quantität des voraufgehenden Vokals, so verdient allerdings *zz* den Vorzug."

Nachrichten.

— *Bern.* Die Schulbuchhandlung Antenen gewährt für ihr bekanntes *Bilderwerk* eine bedeutende *Preisermäßigung;* ein Bild ohne Rahmen kostet jetzt nur 3 Fr. und auf Karton zum Aufhängen 4 Fr.! — Der Bericht der Kantonsschule *Pruntrut* konstatirt einen guten Fortgang dieser Anstalt, die im letzten Jahre zirka 100 Schüler zählte. Eine Abhandlung von Prof. Banderet zeigt die Verwandtschaft des „Gaulois und Latin".

— *Zürich.* Die Sekundarschulkreisgemeinde Neumünster hat den Hinterlassenen des verstorbenen Sekundarlehrer Mayer in Anerkennung seiner 42jährigen ausgezeichneten Lehrtätigkeit eine Gratifikation von 3000 Fr. zu verabfolgen beschlossen. — Die vom Erziehungsrate gestellte Preisaufgabe für Volksschullehrer lautet wie folgt: „Abfassung eines Lehrmittels für den grammatischen Unterricht in der erweiterten Alltagschule (8 Schuljahre mit beschränkter Unterrichtszeit in den zwei obersten Jahreskursen)." — Der kantonale Gewerbeverein schreibt folgende Preisfrage aus: „Hat die Volksschule nicht die berufsmäßige Ausbildung zu befördern?"

— *Ultramontane Drohungen.* Ob dem Beschlusse des Nationalrates in der Lehrschwesternfrage ist selbst dem Pfarrer *v. Ah* in Kerns der Verstand ausgegangen; nach dem „H.-C." schreibt er: „Item! wurde nun erkennt und beschlossen, der Bundesrat solle die Schulen untersuchen lassen und dann wieder Bericht erstatten. Aber das sagen wir euch: wenn nicht die Schulen aller Kantone untersucht werden, gleichmäßig wie die Rekruten — wenn nur den Schulen der Ultramontanen diese Plackerei angetan werden soll, dann wird kein eidgenössisches Bein unsere Schulen betreten, ohne daß sämmtliche Kinder vor ihm die Flucht ergreifen! Wir haben es endlich satt, immer nur auf uns herumtrommeln zu lassen, die Bürger sind vor dem Gesetze alle gleich" . . . „Nehmt ihr uns die Lehrschwestern mit Gewalt aus den Schulen weg, dann werden wir erst recht ultramontan. Wenn ihr immer auf uns herumbengelt und nur auf uns, ja, dann werden halt unsere alten Schweizerköpfe immer noch härter — ihr habt sie selber geschmiedet."

— *Appenzell A.-Rh.* Der Bericht der Rettungsanstalt in *Wiesen* weist ein Vermögen von 46,404 Fr. auf und 2315 Fr. Vermächtnisse vom letzten Jahre. — Die diesjährige Kantonalkonferenz der Lehrer wird Montags den 16. Mai, Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zur „Krone" in Trogen stattfinden. Haupttraktandum ist: Die appenzellischen Schulhäuser in hygienischer Beziehung.

— *Belgien.* Eine gerichtliche Untersuchung hat die in einem römischen Institut der *„Brüder der guten Werke"* vorgefallenen unnennbaren Scheußlichkeiten und Verworfenheiten aufgedeckt! Der Bischof hat das Institut geschlossen, die frommen Brüder sind entflohen.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 11. Mai 1881.)

Die politische Gemeinde Hirzel wird auf Beginn des Schuljahres 1881/82 vom bisherigen Sekundarschulkreise Horgen abgetrennt und bildet mit 1. Mai 1881 einen selbständigen Sekundarschulkreis mit dem Schulort Hirzel-Kirche.

Die Schulbuchhandlung Antenen in Bern macht die Mitteilung, daß sie den Preis des bei ihr erschienenen Bilderwerkes für den Anschauungsunterricht wesentlich reduzirt habe, um die Anschaffung zu erleichtern. Das einzelne Bild kostet nunmehr 3 Fr. (bisher 5 Fr.), auf Karton aufgezogen und mit Oesen versehen 4 Fr., die ganze Serie der 10 Bilder 30 bezw. 40 Fr. — Von der bestehenden Preisreduktion wird den zürcherischen Primarschulen auf diesem Wege Kenntniß gegeben.

Der Vorstand der Schulsynode wird eingeladen, im Laufe des Monats Juni die Synode zur Vornahme der Erneuerungswahl von 2 Mitgliedern des Erziehungsrates außerordentlicher Weise zu besammeln.

Wahlgenehmigungen: Herren Rud. Hardmeier von Küsnacht, Verweser in Kohlwies, zum Lehrer daselbst; Edwin Birch von Maur, Verweser in Altikon, zum Lehrer daselbst; Otto Stucki von Dürnten, Verweser in Ohringen, zum Lehrer daselbst; Ulr. Hug von Marthalen in Kapfnach zum Lehrer daselbst; Jak. Brandenberger von Adentsweil in Horgenberg zum Lehrer daselbst.

Für Aeufnung und Unterhaltung der 22 naturwissenschaftlichen und medizinischen Sammlungen der Hochschule und Kantonsschule werden für das laufende Jahr Kredite bewilligt in Beträgen von 100—3000 Fr.; die ausgesetzte Gesammtsumme beträgt 12,790 Fr.

Das Gesangbuch für das IV.—VI. Schuljahr von Weber, im Auftrage des Erziehungsrates von einer Kommission neu bearbeitet, wird Anfangs Juni erscheinen und kann vom 10. Juni an beim kantonalen Lehrmittelverlag bezogen werden.

AUSLAND.

Grossbritannien.

(Korr.)

Nr. 17 Ihres geschätzten Blattes enthielt eine Korrespondenz aus London, die unzweifelhaft ein sehr wertvoller Führer derjenigen schweiz. Lehrer sein wird, welchen das Studium der englischen Sprache ein Hauptzweck ist. Da es aber viele junge Lehrer gibt, denen das Erlernen des Englischen Nebenzweck, die Erwerbung des Lebensunterhaltes dagegen Hauptzweck der Reise nach England ist, so dürfte die Frage erlaubt sein: Was haben diese zu erwarten? Da Schreiber dieses zu der Klasse gehörte, die, getragen von goldenen Hoffnungen, ihr Glück im Lande der Geldbarone versuchten und nun schon seit mehreren Jahren dem Schicksale mit Mühe seinen Tribut abgerungen, so möchten auch seine Erfahrungen Manchem von Nutzen sein.

Es ist ganz unmöglich, während der zwei ersten Jahre des Aufenthaltes in England einen Unterschied festzustellen zwischen Lehrern, die bloß die Sprache erlernen wollen und solchen, die eine dauernde Anstellung wünschen, in anderen Worten: an's Letztere kann gar nicht gedacht werden, bis die Sprache gelernt ist. Die Mittelschulen sind entweder Private (Boarding-Schools) oder öffentliche (Grammar-Schools). Der Gehalt an den erstern für Französisch, Deutsch und Musik beträgt 20—60 Pfunde Sterling, Kost und Logis inbegriffen (die Ziffern in Ihrer letzten Korrespondenz sind zu hoch gegriffen; es gibt vielleicht kaum ein halbes Dutzend Pensionen, wo 80 Pfunde bezahlt werden; dagegen haben die meisten für's erste Halbjahr mit 20, höchstens 30 Pfunden per Jahr sich zu begnügen). Das wäre nun immerhin noch eine Summe, mit der man zufrieden sein könnte, wenn dieselbe nicht durch die vielen und langen Ferien zu sehr reduzirt würde; aber fünf Wochen um Weihnachten, zwei Wochen zu Ostern und sieben Wochen im Sommer (Juni und Juli) eigener Verpflegung sind eine unersättliche Ausgabenquelle in einem Lande, wo Wohnungen und Lebensmittel so teuer sind. Wir kennen Dutzende von Lehrern in England und alle gehen darin einig, daß man sich glücklich schätzen könne, wenn man nach zwei Jahren genug erspart habe, um die Reise nach der Heimat bestreiten zu können.

Was haben nun aber die zu erwarten, welche sich in England niederzulassen gedenken? Nur ein Weg ist offen, der zu einem irgendwie befriedigenden Ziele führen kann, und der Weg ist so dicht betreten, daß nur sehr selten ein Fremder sich durchzuwinden vermag: ich meine den Weg, der zu einer Anstellung an einer öffentlichen Schule einer großen Stadt führt.

Der Gehalt variirt zwischen 60 und 100 Pfunden, ohne Kost und Logis; doch findet sich Gelegenheit für Privatschüler und Privatklassen (Evening-Classes), wodurch der Gehalt bedeutend verbessert werden kann. Schreiber dieser Zeilen ist einer der wenigen Glücklichen, die eine solche Stelle erhalten; aber auch er hatte mehr als drei Jahre an englischen Privatschulen darauf zu warten. In den größten Städten, wo es mehrere öffentliche Schulen gibt, ist es möglich, eine Professur für die neueren Sprachen oder Musik an zwei oder drei derselben gleichzeitig zu erhalten, und da eine solche Professur eine sehr gute Empfehlung ist, gibt es auch Privatschüler genug, um die freien Stunden auszufüllen.

Schließlich möchten wir unsere Kollegen ermahnen, nicht leichthin sich zur Reise nach England zu entschließen, hauptsächlich die nicht, welche eine gute Anstellung in der Heimat haben. Ein Sekundarlehrer und ein gut bezahlter Primarlehrer in unserer lieben Schweiz sind viel glücklicher als die Hülfslehrer in England, die bei anscheinend besserem Gehalte nur sehr selten auf einen grünen Zweig kommen können.

Ist aber einmal der Entschluß gefaßt, Englisch zu lernen, um später der Heimat um so bessere Dienste leisten zu können, so ist es ganz unerläßlich, sich fleißig im Französischen und Klavierspiele zu üben, da gutes Französisch, Deutsch und Klavierspiel allein Aussicht auf baldige Anstellung verschaffen. Auch würden wir anraten, ungefähr einen Monat vor Beginn der Weihnachts- oder Sommerferien sich in London mit dem Englischen vertraut zu machen, ohne jedoch zu vergessen, gleich in den ersten Tagen die Schulagenten zu besuchen, da um diese Zeit alle offenen Stellen vergeben werden.

NB. Die „Deutsche Herberge", *28 Finsbury-Square E. C.*, dürfte in den ersten Tagen Manchem von Nutzen sein.

Bonnington-Park-High-School, Peebles, N. B., 28. April 1881.

A. a. d. H.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Die Meuterer auf Pitcairn. Im bunten Hause. Zwei Erzählungen von Clara Jäger. Stuttgart, Gebr. Kröner.

Die erstere ist eine Seemannsgeschichte. Wenn auch die Erzählung einer Meuterei gegen einen Schiffskapitän den Hauptbestandteil derselben bildet, so ist sie gleichwohl in ethischer Hinsicht belehrend und vermittelt viele geographische Kenntnisse, setzt aber gereifte Leser voraus.

Die zweite erzählt größtenteils unbedeutende, weder in intellektueller noch in anderer Richtung besonders belehrende Ereignisse, die jedoch insofern etwelchen Reiz haben, als sie die Verfasserin selbst erlebt hat.

Beide Erzählungen charakterisiren sich im Uebrigen durch fließende, spannende und elegante Diktion. Die beiden eingelegten Holzschnitte sind deutlich und ziemlich hübsch.

V. A.

Hoffart und Demuth. Erzählung aus der Zeit Maria Theresia's von Gustav Höcker. Stuttgart, Gebr. Kröner.

Eine das kindliche Gemüt ansprechende, an pädagogischen Winken, sittlichen Momenten und intellektueller Belehrnng reiche Erzählung. Wenn auch infolge einzelner darin auftretender Personen im Stücke die Tragik vorherrscht, so befriedigt dasselbe doch durch eine glückliche Lösung, wobei die Lüge zu Schanden wird und das Recht zum Siege gelangt. Ist die warm gehaltene, fließende Diktion schon etwas hoch gehalten, so wird das Verständniß noch durch viele Fremdwörter erschwert. Die beiden Holzschnitte sind recht hübsch und fein.

Trewendt's Jugendbibliothek, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

a. Die Försterfamilie, von Hans Rewen. Mit vier Abbildungen. Im Ganzen eine anmutige, lehrreiche Erzählung, welche die merkwürdigen Schicksale der einzelnen Mitglieder einer Försterfamilie schildert. Lebhafte, anschauliche Darstellung. Dagegen macht die Erzählung kühne Gedankensprünge, so daß stellenweise der innere Zusammenhang etwas schwierig zu erkennen ist. Einzelne Partien sind nicht vollständig ausgeführt. Allzu realistische Darstellung der Wirklichkeit und da und dort derbe Krieger- und Seemannssprache.

b. Durch Kampf zum Sieg, von A. H. Fogowitz. Mit 4 Bildern. Erzählt einzelne Ereignisse aus der Jugendzeit eines Knaben, wodurch dessen Eigensinn und Ungehorsam geheilt werden, und schildert mehrere schöne Züge aus dem spätern Soldatenleben des nämlichen Knaben, welche dessen Tapferkeit und Ehrgefühl illustriren. Dazwischen sind etliche Szenen aus dem deutschen Freiheitskampfe eingeflochten. Im Uebrigen derbe Soldatensprache, Anrede in der dritten Person der Einzahl und viele fremde Ausdrücke. Interessant und belehrend für Knaben vom 15. bis 18. Altersjahr.

c. Traugott, von O. Natorp. Mit 4 Bildern. Die Begebenheit spielt zur Zeit der letzten Hohenstaufen und ist ein Stück des beginnenden Faustrechtes, indem Fehden, welche westphälische Herren mit einander führen, Ueberfälle, Raub und Mord den Hauptinhalt der Erzählung bilden. Als Faden derselben ist die Geschichte eines Mädchens eingeflochten, das bei einem Ueberfall seinen Eltern entführt worden, das sie aber nach Jahren als blühendes Töchterchen wiederfinden. Einzelne Züge der Eltern- und Kindesliebe, der Dankbarkeit und Großmut und besonders das Wiederfinden des todt geglaubten Töchterchens sind ebenso viele Lichtpunkte auf dem sonst so düstern Gemälde wilder Fehdelust und roher Zerstörung. Da die Erzählung hauptsächlich nur trübe Bilder menschlichen Lebens bietet, so ist sie für die sittliche und ästhetische Bildung der Jugend von geringer Bedeutung und hat nur insofern Wert, als sie eine drastische Illustration der Zeit des Faustrechtes ist. Die Sprache ist einfach, klar und lebendig.

In den drei besprochenen Erzählungen der Trewendt'schen Jugendbibliothek sind die Holzschnitte sehr schlecht, wahre Fratzenbilder, die den ästhetischen Sinn der Jugend nicht nur nicht bilden, sondern in hohem Grade verderben. Besser keine Abbildungen als derartige. *V. A.*

Die Huldigung der Künste. Dramatischer Scherz in einem Aufzug von *Ewald Böcker*. Leipzig, Universalbibliothek von Philipp Reclam. 30 Cts.

Vier junge Pensionsdamen wetteifern mit großer Geschäftigkeit, den Geburtstag ihrer Vorsteherin auf würdige Weise zu feiern. Thusnelda, die Dichterin, Cäcilia, die Musikantin, und Angelika, die Malerin, bringen mit hohem Selbstgefühl, aber ohne den erwarteten Erfolg zu erreichen, der Pensionsmutter ihre überschwenglichen Kunstleistungen dar. Liese, der naive Backfisch, der von den anderen gering geschätzte Springinsfeld und Naseweis, beschränkt sich darauf, der Pensionsmutter einen selbstgebackenen Kuchen und einen Blumenstrauß mit einfachen, herzlichen Worten zu überreichen und erntet dafür den größten Beifall. Der kleine Scherz ist in schöner, fließender Sprache geschrieben, voll fröhlicher Laune und wohl geeignet für junge Damen zur Aufführung im Familienkreise. *A. C.*

Unter'm Schnee erblüht. Erzählung von *Clementine Helm.* Stuttgart, Richter & Kappler, 1880. Fr. 2. 70.

Eine anziehend geschriebene Dorfgeschichte aus den Salzburger Alpen. Christian, der starrsinnige, ungestüme Sohn des reichen Wildbachbauern liebt die einzige Tochter eines reichen Nachbarn, die stolze, trotzige Susi. Bei einem ländlichen Tanze schenkt er ihr zwei eigens für sie gezogene Nelken und verbietet ihr, mit Anton, auf den er eifersüchtig ist, zu tanzen. Susi tanzt trotzdem mit Anton und läßt sich sogar durch seine Stichelreden bewegen, ihm eine der Nelken zu schenken. Christian beginnt deßhalb Streit mit seinem Nebenbuhler, verfeindet sich dadurch mit seiner eigenen Familie, verläßt das Dorf und zieht sich auf die Alp in eine Sennhütte zurück. Hier wird er von einer Lawine verschüttet. Susi ist die erste, welche herbeieilt, um ihn herauszugraben, es gelingt ihr mit Hülfe der anderen Dorfbewohner und es erfolgt nun eine allgemeine Versöhnung der entzweiten Gemüter und die Verbindung der Liebenden. Die Charaktere sind lebenswahr gezeichnet, die Motivirung der Handlung ist einfach und sittlich befriedigend. *A. C.*

Hauspoesie. Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise. Von *F. Zehender.* 1. Bdch. 5. Aufl. — 2. Bdch. 3. Aufl. — 3. Bdch. 2. Aufl. — 4. Bdch. 2. Aufl. — Frauenfeld, J. Huber's Verlag. 1878. (Der Ertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.)

Der Verfasser geht von dem sehr richtigen Grundsatze aus, daß überall, wo ein gesundes und trauliches Familienleben herrsche und die Häuslichkeit ein edles Gepräge trage, der gute Geist von selbst auf das heran-

blühende Geschlecht übergehe. Eine große Wichtigkeit teilt er den *Freuden* zu, deren das Kind als einer unentbehrlichen Lebensnahrung bedürfe; aber in der Wahl derselben müsse man behutsam zu Werke gehen, damit die Unterhaltungen nicht aus dem häuslichen Kreise hinausdrängen. Gegenüber den unzeitigen und schädlichen Zerstreuungen empfiehlt er mit vollstem Rechte dramatische Darstellungen, weil diese trefflich geeignet sind, den Familiensinn zu stärken und die Bande der Liebe fester zu knüpfen.

Die vorliegende Sammlung bietet (von den „Vorworten" abgesehen) 26 größere und kleinere Stücke. Bei der Abfassung derselben waren augenscheinlich weniger ästhetische als ethische und pädagogische Rücksichten maßgebend. In dieser Beziehung aber verdienen alle unbedingtes Lob; denn es spricht sich darin durchgängig eine edle Gesinnung aus. Auch in konfessioneller Hinsicht ist mit lobenswertem Takte gearbeitet worden; sogar in der „Historischen Bildergallerie", wo die gefährlichste Klippe zu umschiffen war, weil Katharina v. Bora und Anna Zwingli auftreten, kömmt nichts Intolerantes oder Gehässiges vor. Ueberhaupt müssen diese Gespräche sehr günstig auf die Kinderherzen einwirken, und man kann nur wünschen, daß sie in recht vielen Familien freundliche Aufnahme, eifrige Leser und auch geschickte Deklamatoren finden mögen. Der Sprache ist eine tadellose Korrektheit speziell nachzurühmen; auch die Verse bewegen sich leicht und gefällig, den Reimen aber würde bisweilen eine sorgfältigere Behandlung wohl anstehen; jedoch kümmert sich bekanntlich um diesen Punkt selten ein Leser. Ich empfehle die hübsch gedruckten Bändchen mit einer Strophe aus dem im dritten enthaltenen Prolog:

So lasset, was die Muse eingegeben,
Mit offnem Sinn an euch vorübergehn!
Schaut frisch hinein ins bunte Menschenleben,
Laßt Scherz und Ernst euch recht zu Herzen gehn!
Ob klein die Bühne, spärlich das Gepränge —
Allüberall lacht uns der Musen Gunst.
Sie führen *aufwärts* aus der Welt Gedränge:
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

J. B-r.

Alb. Benteli: Lehrgang zum technischen Zeichnen für Mittelschulen. I. Teil: Geometrisches Zeichnen; II. Teil: Projektives Zeichnen. Verlag der J. Dalp'schen Buchhandlung in Bern.

Dieser Lehrgang wurde im Auftrag der bernischen Erziehungsdirektion ausgearbeitet und ist von der Erziehungsdirektion zur Einführung in die bernischen Mittelschulen empfohlen. Er enthält auf 48 Blättern in gedrängter Kürze dasjenige, was in den bezeichneten Anstalten in der kurz zugemessenen Zeit durchzuarbeiten möglich ist. Es ist nicht zu viel Verschiedenartiges aufgenommen, aber die wenigen Aufgaben sind einläßlich behandelt und, wo tunlich, mit mathematischer Begründung begleitet. Die einzelnen Blätter sind von dem Lithographen *Lips* in Bern prachtvoll ausgeführt. Der ganze Lehrgang kann als vorzüglich bezeichnet werden und wird das Zeichnen bedeutend fördern. Den „Lehrgang" begleitet eine Anleitung, enthaltend eine „Besprechung der einzelnen Blätter". Ein *„Demonstrationsapparat"*, bestehend aus Körpern, Klappbrett und Modellen im Preis von 12 Fr., dient zur *Veranschaulichung* und unterstützt den Unterricht. Das treffliche Werk wird auch außerhalb der Grenzen des Kantons Bern die Beachtung der Fachmänner auf sich ziehen.

H. R. Rüegg: Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen schweiz. Volksschulen. I. Teil. Preis, einzeln 90 Cts. Zürich, Verlag von Orell Füssli & Co.

Dieses Lehr- und Lesebuch ist die Fortsetzung der drei „Sprachbüchlein für Elementarschulen" des gleichen Verfassers; es enthält den Lehrstoff des Sprach- und Realunterrichtes der Mittelstufe und der I. Teil ist speziell für das 4. Schuljahr bestimmt. Der sprachliche Teil (Lesestücke und Sprachlehre) ist vom Herausgeber und der realistische Teil von den Herren *Lutz* und *Schneebeli* in Zürich und *Schär* in Biel ausgearbeitet. Das Ganze ist illustrirt, der Stoff meistens zweckmäßig ausgewählt und der Druck ist schön, jedoch ist der Preis zu hoch.

Anzeigen.

Schulausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers der französischen und italienischen Sprache am städtischen Gymnasium in Bern wird zu freier Bewerbung hiemit ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung für 19 wöchentliche Stunden Französisch am Progymnasium und 5 wöchentliche Stunden Italienisch an der obern Klasse der Handelsschule beträgt zu Fr. 165 per wöchentliche Stunde Fr. 3960.

Die Kommission behält sich jedoch das Recht späterer Modifikation der Stundenverteilung und entsprechender Abänderung der Besoldung vor.

Amtsantritt: Anfangs August 1881. (OH2113)

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen und allfällig sonstiger Ausweise dem Präsidenten der Gymnasialkommission, Herrn Gemeinderat Lindt, bis und mit dem 4. Juni nächsthin einreichen.

Bern, den 6. Mai 1881.

Die Gymnasialkommission.

Lehrer gesucht

für eine größere Privatschule der Ostschweiz. Fächer: Deutsch, Kalligraphie, Zeichnen, Turnen, Geographie und Geschichte. Kenntniß der französischen Sprache erwünscht. Eintritt sofort. Anmeldungen unter Chiffre L. W. bei der Exped. d. Bl.

Im Verlag von **Friedr. Brandstetter** in **Leipzig** erschien soeben:

Max Jahn, Die **Zeitverhältnisse des Vorstellens** und deren Wichtigkeit für den Unterricht. Ein Beitrag zur psychologischen Pädagogik. 2½ Bg. gr. 8° geh. Preis Fr. 1. 10.

Im Druck und Verlag von *Fr. Schulthess* in *Zürich* ist erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

Saatkörner. Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht. Von **Hch. Rüegg,** neu herausgegeben von **F. Mayer.** In drei Heften geheftet à 40 Cts., kartonnirt 50 Cts.

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in *Zürich* ist soeben erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

Illustrirte Ausgabe

von

Gerold Eberhard's Lesebuch für die Unterklassen schweiz. Volksschulen.

Dritter Teil.

Solid kartonnirt. Einzeln-Preis 70 Cts.

Bei Einführung in Schulen tritt ein Partien-Preis von 60 Cts. ein. Letztes Jahr und früher erschien eine illustrirte Ausgabe des zweiten Teiles für die Unterklassen sowie eine solche der Fibel. Daneben bleiben die Editionen ohne Bilder fortbestehen. — *Vom zürcherischen Erziehungsrate ist die „Fibel" längst zur Einführung empfohlen.*

☛ Für die Revision der Eberhard'schen Lesebücher sind ganz vorzügliche und erprobte Lehrkräfte gewonnen, so daß dieselben in allen ihren Teilen stets der Höhe der Anforderungen gewachsen bleiben werden.

In durchgesehener **10.** Auflage erschien soeben im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

G. Eberhard. Lesebuch für die **Mittel- und Oberklassen** schweizerischer Volksschulen. II. Teil. kart. Fr. 1. 05.

Im Verlag des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Die Harfe.

Volksgesangbuch, enthaltend 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schule, Haus und Verein, von **F. Schneeberger,** Musikdirektor in Biel.

Diese von Fachkennern als *vorzüglich* anerkannte Sammlung enthält fast lauter ältere gediegene Kompositionen und erfreut sich überall der besten Aufnahme.

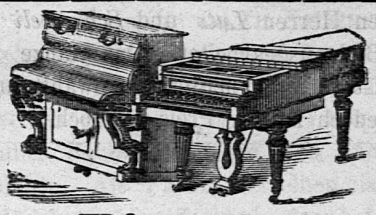
Preis gegen Baar Fr. 1; auf zwölf ein Freiexemplar.

(M 1627 Z) **J. Kuhn,** Schulbuchhandlung, Bern.

Im Druck und Verlag von *Fr. Schulthess* in *Zürich* ist soeben erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben, in *Frauenfeld* bei *J. Huber:*

Strickler, S. *Der weibliche Handarbeits-Unterricht.* Mit 114 Holzschnitten im Texte. Erstes Heft. gr. 8°. geheftet. Mit 1 lith. Tafel. Fr. 2.

☛ Ein vortreffliches neues, nach dem zürcherischen Lehrplane ausgearbeitetes Handbuch für den stets an Bedeutung gewinnenden Handarbeitsunterricht.



Pianos

für

Kauf & Miethe.

Grosse Auswahl

(stets circa 40 neue u. gebrauchte Instrumente)
Pianinos mit Eisenrahmen von Fr. 575 an

zu

mässigen Preisen

bei

Gebrüder Hug,

Piano-Magazin,

Tonnenquai 26 **Zürich.**

Terminzahlungen — Amortisation.

Stellegesuch:

Ein junger Mann, aus der französischen Schweiz gebürtig, als Lehrer für die Mittelschulen des Kantons Bern patentirt, der die deutsche Sprache gründlich gelernt hat, mit 7jähriger Praxis, sucht entsprechende Anstellung an einer öffentlichen Schule oder Privatinstitut. Möglichst baldiger Eintritt erwünscht. Offerten unter Chiffre A. M. 24 beliebe man der Exp. d. Bl. einzusenden.

Schweizerisches Bilderwerk

für den Anschauungsunterricht.

Durch Zusammenwirken des schweizerischen Lehrervereins, der Mehrzahl der deutsch-schweizerischen Erziehungsdirektionen u. der bewährtesten Pädagogen erstellt und den Schulen zur Einführung empfohlen.

Ausserordentliche Preisreduktion:

Jedes Bild unaufgezogen à Fr. 3.
Auf Karton schön aufgezogen mit Oesen, fertig zum Gebrauch à Fr. 4.

Antenen (W. Kaiser), Schulbuchhandl., **Bern.**

In der Schulbuchhandlung **Antenen** (W. Kaiser) in Bern und beim Herausgeber in Nidau ist soeben erschienen:

Rufer, H., Exercices et Lectures, cours élémentaire de la langue française à l'usage des écoles allemandes. Première partie: Avoir; Être. Geb. per Dutzend Fr. 9. 60, per Exemplar Rp. 85.

Dieses Büchlein entspricht dem ersten Jahreskurse im französischen Unterrichte und betont ganz besonders die Sprachübung; es ist Uebungs- und Lesebuch zugleich. Schon im ersten Jahreskurse werden dem Schüler neben einigen deutschen und französischen Vorübungen 62 kurze, leichtfaßliche, dem Anschauungskreise des Kindes entnommene Beschreibungen und Erzählungen geboten, worin von **den Verben nur avoir und être angewendet werden.** Das Büchlein basirt auf den neuesten Anschauungen im Unterrichte der franz. Sprache und bricht mit den alten Traditionen. Es wird Lehrern und Schülern sehr willkommen sein.

Beste steinfreie Kreide

(2/3 so schwer als Bruchkreide),

künstlich bereitet, in Kistchen von zirka 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo, umwickelte dreizöllige Stücke per Dutzend 30 Cts., und **farbige** Kreide empfiehlt bestens

J. Jb. Weiss, Lehrers in Winterthur.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von **G. M. Alberti** in **Hanau** erschienen soeben in 3. Auflage:

Zeichenheftem. Vorzeichnungen.

Ein praktischer Leitfaden für den Zeichenunterricht in der Volksschule. Mit Berücksichtigung der allgem. Bestimmungen vom 15. Okt. 1872.

Von **Valentin Stoppel,** Lehrer.
Ausg. A: 4 Hefte à 40 Cts.
Ausg. B: 8 Hefte à 30 Cts.

Es ist ein **vortreffliches** Werk, wie ein **derartig zweckmässig** angelegtes **noch nicht existirt.** (Posener Schulbl.)

Die vorliegende Arbeit gehört ☛ **unstreitig zu den besten** ☚ auf diesem Gebiete. (Mainzer Ztg.)

Die Verlagsbuchhandlung sendet Schulleitern und Lehrern bei beabsichtigter Einführung zur Prüfung dieser von der gesammten Presse und Lehrerwelt so überaus günstig beurteilten Zeichenhefte gern **1 Probeexemplar** und gewährt beim Partie-Bezug der Hefte **hohen Rabatt.**

Neue Hektographen, welche tiefschwarze Abzüge liefern, die nie verbleichen, erstellt und verkauft **S. Fehlmann, Schaffhausen,** das Stück à Fr. 15; Masse, Tinte und Zubehör ohne Schachtel à Fr. 10.

Die Elemente

des

Klavierspiels

von

Franklin Taylor.

Mit zahlreichen Beispielen.

Preis geb. Fr. 2.

J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.